

Sonderthema
Unsere
Alterswohngemeinschaft
(AWG) im Portrait



Leaflet Frühling
2024

Vorwort Co-Präsidium
Seite 2

Bericht der
Geschäftsführung
Seite 3

Baukommission
Seite 4

Sonderthema
Alterswohngemeinschaft
ab Seite 5

Drähschiibe
Seite 24

Tag der Nachbarn in
der Siedlung Ilanzhof
Seite 26

Titelbild: Blick in den
AWG-Demenzgarten

Liebe Genossenschafterinnen und Genossenschaftler, liebe Bewohnerinnen und Bewohner



Das Co-Präsidium
Stella Vondra und
Kurt Ammann

Mit diesem Frühlingsleaflet herrscht bei der BG Freiblick bereits emsiges Planen und Organisieren für das ganze Jahr 2024. Die Arbeit spriesst frühlingshaft und verheisst für uns viel Neues und Freudiges, auch wenn bisher die Natur selbst den Frühling erst zaghaft ankündigt. So kommen wir beim Ersatzneubau Sonnenhalde I (ENB SO I) endlich einen grossen Schritt weiter, denn im April findet die Präqualifikation statt und vor den Sommerferien sollte der Projektwettbewerb für die Architekturteams ausgeschrieben werden. Die Jurierung, d.h. die Auswahl des Siegerprojektes, sollte dann Ende Februar 2025 abgeschlossen sein. Über die Planung des ENB SO I schreiben wir nur noch im Konjunktiv, denn die behördlichen und juristischen Anforderungen bleiben diffus und herausfordernd. Aber die Hoffnung keimt und bleibt bestehen, dass unser Projekt vorankommt.

Im letzten Leaflet hat der Vorstand nach Interessenten und Interessentinnen für die BG-Freiblick-Vorstandsarbeit gesucht. D.h. jemanden als Ersatz für Pascal Bitterli (Kommission Finanzen und Dienste) sowie eine weitere Person als Ersatz für Christoph Bachmann (Baukommission).

Einige Personen haben Interesse gezeigt, und letztendlich haben sich vier von ihnen für eine Bewerbung entschieden.

Diese Resonanz erfreut uns ausserordentlich, da sie verdeutlicht, dass den Mitgliedern der BG Freiblick die Zukunft der Genossenschaft am Herzen liegt. Es zeigt, dass sie bereit sind, ihre freie Zeit dafür einzusetzen. Wir danken herzlich für dieses Engagement und Interesse. Aus der Findungskommission kann nun berichtet werden, dass der Vorstand mit den möglichen neuen Mitgliedern Gespräche geführt hat und dass es sich ausnahmslos um sehr gute Bewerbungen handelt. Die Kandidatinnen und Kandidaten werden sich noch vor der GV während einer Podiumsdiskussion präsentieren. Das Datum und der Ort wird von der Geschäftsstelle so bald als möglich mitgeteilt werden.

Unsere AWG liegt dieses Jahr im Fokus dieses Leaflets und bietet einen vertieften Einblick in den Alltag dieser wunderbaren Heimat für Senior:innen inmitten der BG Freiblick. Lassen Sie sich von den aktuellen Berichten inspirieren, vielleicht sogar zu einem kurzen Besuch in der AWG mit ihrem schönen Garten, in dem die Natur gerade den Frühling vorbereitet.

Herzliche Grüsse
Stella Vondra und Kurt Ammann,
Co-Präsidium

«Lerne von der Geschwindigkeit
der Natur: ihr Geheimnis ist Geduld»
Ralph Waldo Emerson

Mit dem Schwung und Energie ins Jahr 2024

Nach einem historischen Jahr für die BG Freiblick im Jahr 2023 und einer kurzen Verschnaufpause zwischen den Feiertagen, haben wir das erste Quartal mit Elan in Angriff genommen. Der lang erwartete Projektwettbewerb für den Ersatzneubau der Sonnenhalde I wird in diesem Jahr endlich starten können, wenn auch mit einer etwa einjährigen Verzögerung. Der Startschuss wird voraussichtlich vor den Sommerferien fallen. Zuvor wird im Frühjahr noch eine Präqualifikation stattfinden. Für unser Projektteam bedeutet dies, dass bis zum Sommer noch viel Arbeit vor uns liegt.

Für die Liegenschaften in Adliswil wird die bereits begonnene Integration der zukünftigen Genossenschaftsmitglieder und der Objekte der BG Freiblick weiter vorangetrieben. Derzeit sind wir damit beschäftigt, viele kleine Detailarbeiten zu erledigen, die einen Grossteil unserer Ressourcen binden. Tag für Tag lernen wir die zukünftigen Genosschafter:innen und Objekte besser kennen. Wir gehen davon aus, dass wir bis Mitte des Jahres vieles in die bestehende Genossenschaftsstruktur integrieren können, wenngleich es sicherlich das gesamte Jahr dauern wird, bis alles im Detail abgeschlossen ist.

Erfolgreich verlief die langfristige Vermietung der Gewerberäume an der Zürichstrasse 19/21, wo ein «Haus für den Kopf» entsteht. Zwei Arztpraxen werden zwischen Mitte April und Ende Mai nach intensiven Innenausbauten und diversen Sanierungen eröffnen: Dr. Michel Irla als HNO-Arzt (Hals-Nasen-Ohren) und Dr. Sufian Hommayda als Augenarzt. Wir freuen uns auf eine langjährige Zusammenarbeit.

Wie jedes Jahr steht im ersten Quartal die Revision und Erstellung der Jahresrechnung an, die dann auf der GV 2024 abgeseget wird. Der Geschäftsbericht mit allen Einzelheiten und Detailinformationen sowie die Einladung zur GV 2024 werden Ihnen rechtzeitig zugestellt. Die GV findet am Freitag, den 7. Juni, im AURA in Zürich statt. Bitte merken Sie sich dieses Datum vor und melden Sie sich rechtzeitig an.

In diesem Jahr stehen neben dem Projektwettbewerb für den Ersatzneubau Sonnenhalde I viele weitere Projekte an, die entweder bereits gestartet wurden oder noch folgen werden. So wird das Projekt Fernwärmeanschluss im Illanzhof weiter vorangetrieben

und in diesem Jahr einige bauliche Massnahmen mit sich bringen. Zusätzlich wird uns die Heizungssanierung im VistaVerde aufgrund verschärfter behördlicher Auflagen sowohl dieses Jahr als auch im nächsten Jahr beschäftigen. Wir planen ebenfalls, die Beleuchtung und Umrüstung auf LED vor allem in den Treppenhäusern in Leimbach voranzutreiben, wobei im Illanzhof bereits einige Umrüstungen erzielt wurden. Je nach Kapazität und Möglichkeiten werden wir auch die geplante Fenstersanierung im Illanzhof angehen können. Bei den Objekten in Adliswil werden ebenfalls vereinzelt Sanierungsmassnahmen anstehen, die jedoch noch genauer geplant werden müssen.



Geschäftsführer
Flavio Gastaldi

Die Frühlingsausgabe unseres Magazins wird seit einigen Jahren mit einem Schwerpunktthema veröffentlicht. In diesem Jahr möchten wir den Fokus auf unsere Alterswohngemeinschaft (AWG) im Freiblick legen. Als BG Freiblick gehören wir zu den Pionieren in diesem Bereich und haben eine Institution geschaffen, die in der Genossenschaftswelt einzigartig ist. Mit dem demografischen Wandel wird das Thema Wohnen im Alter immer wichtiger. Ein Thema, das uns alle betrifft und interessieren sollte.

Flavio Gastaldi, Geschäftsführer



Aktuelle Drohnenaufnahme über den Dächern vom Illanzhof

Die neuen PV-Anlagen im Illanzhof sind im Betrieb und produzieren bald auch Strom für die Bewohner:innen

Die nach Süden ausgerichteten Dächer unserer Häuser haben wir schon vor 10 – 20 Jahren mit Solarthermie Kollektoren oder mit Photovoltaik Panels ausgerüstet.

Im letzten Jahr wurden zwischen Frühling und Herbst die restlichen Häuser der 2., 3. und 4. Bauetappe mit PV-Anlagen ausgestattet. Diese Häuser sind alle nach Ost/West ausgerichtet und können von Morgen- und

Nachmittagssonne profitieren. Somit sind alle Dächer der Häuser im Illanzhof mit Solaranlagen bedeckt, mit Ausnahme der 9 Häuser der 1. Bauetappe, die in etwa 8 Jahren durch Neubauten ersetzt werden sollen.

Sie als Mieter:in können schon bald unseren Solarstrom nutzen. In den nächsten Wochen werden die Elektrozähler in allen Häusern durch neue, elektronische Zähler ersetzt. Damit ist es allen Haushalten, die auf dem Dach über eine PV-Anlage verfügen, möglich, den bei Sonnenschein produzierten Strom direkt zu verbrauchen. Dies gilt ebenfalls für alle Haushalte im Ersatzneubau, Stüssistrasse 58, 60, 62.

Im Siedlungsplan sehen Sie alle Häuser gelb markiert, die den Bewohner:innen den Solarstrombezug ermöglichen werden.

Christoph Bachmann, Bauvorstand



- Thermie Thermie-Sonnenkollektoren für Brauchwarmwasser Aufbereitung
- PV-Panels Photovoltaik-Anlage

Alters— —wohn— —gemeinschaft

Mit Berichten von Mitarbeitenden der AWG

Ein Schock... die AWG muss die Sonderseiten im Leaflet füllen! Als hätten wir nicht sonst schon genug zu tun... Und worüber sollen wir überhaupt schreiben? Und ausgerechnet jetzt – wir dürfen (endlich nach einem Jahr Suche) zwei neue Kolleginnen einarbeiten...

Aber dann: ja doch, das ist doch eine tolle Gelegenheit und unsere schöne – und mitunter anstrengende – Arbeit vorzustellen! Ein «wir dürfen» ersetzt das «die AWG muss» und es macht sich grosse Aufregung breit. In einer Teamsitzung sammeln wir mögliche Themen und «Patinnen/Paten» für die Umsetzung. Und nach der Teamsitzung sind die Ideen für die Themen noch weiter gesprudelt! Herausgekommen ist ein bunter Strauss an Beiträgen und noch

jede Menge «Vorrat» für unsere Seite in den nächsten Leaflets. Wir wollen ja nicht unser ganzes Pulver auf einmal verschliessen.

Wir freuen uns auch auf Anregungen von Ihrer Seite – Sie möchten gerne über einen bestimmten Bereich etwas mehr wissen? Schreiben Sie uns und wir nehmen das gerne auf!

Jetzt wünschen wir Ihnen erst einmal ein entspanntes Lesevergnügen mit ganz herzlichen Grüssen aus der AWG!

Christiane Becker mit dem gesamten AWG-Team

In den Originaltexten ist teilweise auf die gendergerechte Sprache verzichtet worden.



AWG – die Fakten

Adresse

Alterswohngemeinschaft
Freiblick
Stüssistrasse 58
8057 Zürich

Telefon

044 350 26 72

E-Mail

awg@freiblick.ch

Personal

Leitung: Christiane Becker
23 Mitarbeitende
davon 18 Pflege
2 Lernende/Praktikant
3 Hauswirtschaft

Zimmer

10 Total
9-mal 1-Bettzimmer
1-mal 2-Bettzimmer

Kosten ab 1.5.2024

*Hotellerietaxe: CHF 195.00/Tag
**Betreuungstaxe CHF 50.00/Tag



Mehr Informationen zur AWG:
www.freiblick.ch/de/alterswohngemeinschaft

Interview mit Marcel Fluri und Roslin Fries

Entstehung und Wandel der Alterswohngemeinschaft (AWG)

Im März 1991 erschien in der Zeitschrift WOHNEN (damals: Schweizerischer Verband für Wohnungswesen) ein Artikel zum Thema «Wohnen im Alter». Der Inhalt des Artikels inspirierte eine Gruppe von Genossenschaftler:innen sich mit dem Thema und der Situation im Ilanzhof auseinanderzusetzen. Mitglieder der hierfür gegründeten Projektgruppe waren die beiden Interviewten Roslin Fries und Marcel Fluri zusammen mit Kurt Knobel. Begleitet wurde das Projekt «Umfrage» von HR. Winkelmann (Experte in Altersfragen). Eröffnet wurde die Alterswohngemeinschaft (AWG) im Juli 1997. Am 1. Dezember 1997 hat Roslin Fries nach dreijähriger berufsbegleitender Ausbildung zur Gerontologin die AWG übernommen. Während 12 Jahren bis zu ihrer Pensionierung leitete sie die AWG. Die AWG verfügt heute über 10 Wohnplätze und beschäftigt total 23 Mitarbeitende, viele im Teilzeitpensum. Leiterin ist Christiane Becker.

Interview: Pascal Lussmann, Leiter Drähschiibe

Im Juli 1997 wurde die AWG mit fünf Bewohnenden eröffnet. Roslin, du hast für die Diplomarbeit in deiner Ausbildung zur Gerontologin die AWG als Thema genommen. «Alt werden in der Genossenschaft» lautete der Titel. Ihr wart beide an der Gründung der AWG beteiligt. Was sind eure Gedanken beim Blick zurück und bei der Betrachtung der AWG, wie sie heute existiert?

Marcel Fluri (MF): Unsere Idee war damals, eine Situation zu schaffen, um in der Genossenschaft und vor allem in seiner gewohnten Umgebung alt werden und bis ans Lebensende verbleiben zu können. Es gab damals noch nicht viele solcher Angebote. Auch bestand

generell eine Knappheit an Fremdbetreuungsplätzen für Betagte. Im Fokus stand die Idee einer Art Alters-WG für Leute, die alleine oder in einer Partnerschaft leben und dabei eine gewisse Überforderung verspüren. Begleitet wurden wir in unserem Projekt von Hansuredi Winkelmann (Experte in Altersfragen).

Roslin Fries (RF): Für mich war die «Gemeindeschwesternzeit» ausschlaggebend. In meiner Arbeit bei der Spitex gehörte es zu meiner Aufgabe, Menschen, die ich betreute, in ein Heim umzusiedeln. Ich habe erlebt, wie einschneidend dieser Schritt für die Menschen ist. Ich dachte mir: Es hat hier so

viele Genossenschaften. Da sollte es doch für alte Menschen auch die Möglichkeit geben, in der gewohnten Umgebung leben bleiben zu können. In der Übergangspflege hatten wir für diejenigen, die hospitalisiert wurden und danach wieder heim wollten, geschaut, was sie an Hilfe benötigen. Einige wollten aber auch bei uns in der Übergangspflege bleiben. Dies hatte den Gedanken einer Alterswohngruppe bei mir sehr gestärkt. Ich kann mich an eine erste solche Wohngruppe im Berner Seeland (1986) erinnern. Ich dachte, das wärs doch! Ein Artikel in der Zeitschrift WOHNEN hatte dann alles weitere ausgelöst.

Zu Anfangszeiten entsprach die AWG mehr der Form einer AltersWG, die wir uns ursprünglich auch vorgestellt hatten. Die Leute wurden nur stundenweise betreut. Wir haben ihnen vor allem bei der Körperpflege und bei der Zubereitung der Mahlzeiten geholfen. Den Rest der Zeit waren die Leute alleine.

MF: In Sachen Selbständigkeit machten wir eine spannende Erfahrung: Als bei einer sehr schwach wirkenden alten Frau in der Siedlung der Mann verstorben war, trat diese in die AWG ein. Wohnte sie erst einmal dort, schien sie plötzlich «fitter» als zuvor zu sein.

RF: Sie hatte Parkinson. Die Frau hatte auf einen Schlag nicht nur ihren Mann sondern auch ihren Betreuer verloren. Das hat für mich gezeigt, wie wichtig eine solche AWG sein kann. Eine grosse Stütze für die Frau war, dass aufgrund des Verbleibs im gewohnten Umfeld, sie viele Nachbarinnen regelmässig in die AWG besuchen kamen.



Roslin Fries (l.) und Marcel Fluri (r.) zusammen mit Kurt Knobel initiierten die AWG.

MF: Spannend war auch, wie eine gewisse Selbständigkeit zurückgekommen war.

Was waren denn eure konkreten Ziele und was war euch dabei besonders wichtig?

RF: Mir war die Gründung dieser Alterswohngemeinschaft – als Alternative zu einem Pflegeheim – wichtig. Hierfür war es wichtig herauszufinden, ob dieses Bedürfnis bei den Leuten in der Siedlung auch wirklich vorhanden ist. Folglich gab es eine Befragung in der Genossenschaft zum Thema «Alt werden in der Baugenossenschaft». Eine stattliche Mehrheit der Leute wünschte sich eine Stelle, welche zwischen einem solchen Angebot und der Bewohnerschaft im Ilanzhof vermittelte. Und so entstand die Drähschiibe.

MF: Eine alternative Alterswohnform für unsere Genossenschaftler:innen. Aber die Grundidee war zuerst schon vor allem eine Übergangsphase zu schaffen – in Form einer «Hilfe zur Selbsthilfe», um in der gewohnten Umgebung wohnen bleiben zu können.

Was waren die Hürden/Herausforderungen beim «Vorhaben AWG»?

MF: Wir hatten zuerst mal kein Problem, die Plätze der AWG zu füllen – wir hatten jedoch nicht «die eigenen». Anfänglich wohnte

lediglich eine Person aus dem Freiblick in der AWG.

RF: Eine Riesenhürde war vor allem die Anerkennung der Gesundheitsdirektion. Weil diese fehlte, mussten unsere Bewohner:innen selbst bezahlen. Wir fanden, dass es das doch nicht sein kann. Die Leute zahlen ihr ganzes Leben ihre Beiträge ins Gesundheitssystem, um danach die Betreuungskosten selbst zu bezahlen!?

MF: Uns wurde somit klar, dass, wenn wir Geld wollten, wir die AWG nicht mehr in unserem ursprünglichen Sinn führen konnten. Um die Anerkennung der Gesundheitsdirektion zu erhalten, mussten wir auf einen 24-Stunden-Betrieb umschalten.

RF: Mit der Anerkennung der Gesundheitsdirektion bekamen wir dann den «Heimstatus». Mit diesem war die Krankenkasse verpflichtet, den Bewohner:innen Beiträge auszurichten.

Heute wohnen drei Genossenschaftler:innen in der AWG. Ist dieser Anteil über die Jahre etwa gleich gross geblieben?

MF: Es gab schon einmal eine Phase, in der die Mehrheit der AWG-Bewohnerschaft aus Genossenschaftler:innen bestand. Ich gehe davon aus, dass zumindest immer mehrheitlich Leute aus dem Quartier in der AWG wohnten.

Wie habt ihr den Wandel der AWG beobachtet? Und wie geht es euch bei der Betrachtung der heutigen AWG?

RF: Die AWG funktioniert in ihrer heutigen Form wie ein Kleinheim. Damals strebten wir jedoch eine Alternative mit familiärer Betreuung an.

MF: Ich glaube man kann klar erkennen, dass der ursprüngliche Gedanke von damals in der heutigen Form nicht zum Zuge kommt. Die AWG ist mittlerweile eine kleine Institution in der Genossenschaft, die von ihr akzeptiert ist. Man war auch bereit diese zu finanzieren und grosszügig auszubauen. Die ursprüngliche Idee einer «Hilfe zur Selbsthilfe» und «WG-mässig» ist jedoch abhandengekommen. Diese Weichenstellung hat klar mit der Finanzierung zu tun.

RF: Auch ein entscheidender Faktor für den Wandel ist die enorme Veränderung der Klientel. Heutzutage sind die Leute viel häufiger erst dann im institutionellen Rahmen, wenn sie wirklich pflegebedürftig geworden sind – dies soll aber keinesfalls heissen, dass man die AWG als Pflegewohnung bezeichnen sollte. Ich bin überhaupt nicht für eine defizitäre Sichtweise.

Offenbar hat sich auch der Einfluss der Drähschiibe verändert. Die AWG wirkt heute eigenständig und ich habe sie in den letzten Jahren sogar als etwas abgetrennt vom Rest der Siedlung erlebt – vielleicht auch durch die neugestaltete Umgebung. Inzwischen gibt es jedoch wieder Bestrebungen zur Integration in der Siedlung, z. B. indem die AWG einmal im Monat zu «Kaffee und Kuchen» einlädt oder die Bewohnenden vermehrt an Genossenschaftsveranstaltungen teilnehmen.

RF: Wir hatten früher den Kontakt im Quartier sehr gepflegt, beispielsweise waren wir mit den Leuten an jedem Fest der Kirche mit dabei. Freude bereitete den AWG-Bewohnenden natürlich auch, wenn jeweils die Schulkinder

zum Singen vorbeikamen. Auch waren wir meistens am Drähschiibe-Mittagstisch anwesend. Dies hat aber sicher auch mit der «anderen Klientel» von damals zu tun.

Was würdet ihr heute vielleicht anders machen und was wünscht ihr euch für die künftige AWG?

MF: Vielleicht gäbe es etwas zwischen der heutigen und der ursprünglichen Form der AWG. Da die Leute immer später in eine «Heimform» gehen. Am Schluss ist es auch eine Frage des Bedürfnisses. Wir gingen damals davon aus, dass ein Bedürfnis einer Alters-WG mit wenig Betreuung besteht und es hatte sich dann im Laufe der Zeit anders entwickelt.

Die Spitex-Angebote wurden erweitert. Man müsste die heutigen Bedürfnisse als Massstab nehmen. Bei den Mitwirkungsworkshops im Zusammenhang mit Neubauplanungen kommen solche Themen ja jeweils auch zur Sprache.

RF: Eine nicht institutionelle Form wäre in Zukunft viel eher eine Lösung. Hierfür müsste man sicher die Spitex und andere Betreuungsorganisationen miteinbeziehen. Auch ist es eine Frage des Baus. Wir hatten früher zwei Wohngruppen, was eigentlich – zumindest für die ursprüngliche Wohnform – besser gewesen wäre.



Flyer für unseren monatlichen Anlass «Kaffee & Kuchen» – wir würden uns freuen, Sie das nächste Mal begrüßen zu dürfen.

Dann wäre also die Planung des Neubaus der Zeitpunkt für die Hinterfragung des bestehenden Konzeptes gewesen?

RF: Das hätte man damals wohl müssen.

MF: Du hast recht, das ist eine gute Frage. Man hätte das bestehende Konzept mit Sicherheit nochmals anhand der Bedürfnisse kritisch hinterfragen müssen. Es war halt eben quasi schon seit 2010 ein Kleinheim und man hatte den Neubau entsprechend so geplant. Dafür wäre dann aber auch nochmals eine Erhebung notwendig gewesen: Was wollen unsere Leute und für wen machen wir es?

Die Geschichte der AWG ist ja durchaus eine wertvolle Erfahrung, wenn es darum geht, künftige Alterswohnformen in Neubauplanungen zu integrieren. Mir persönlich gefällt die Idee, eines Grossshaushalts¹ innerhalb der Siedlung.

MF: Die Idee, verschiedene kleinere Wohnungen mit der Möglichkeit gemeinsam eine Grossküche, in der unterschiedliche Aktivitäten stattfinden, zu betreiben oder zu benützen, wäre sicherlich prüfenswert. Ein strukturelles Angebot, das Teilhabe ermöglicht und somit auch dazu beiträgt, Vereinsamung vorzubeugen.

Aber nun nochmals zurück zur AWG: Was sind eure Ideen und Vorschläge für ihren heutigen Betrieb?

RF: Ich finde, mit den neuen Aktivitäten ist die AWG auf einem sehr guten Weg, ihre Türen zu öffnen, um Möglichkeiten zu Kontakten mit ihren Bewohnenden zu gestalten – auch um Vorurteile abzubauen und einen Bezug in der Siedlung zu schaffen. Das Weihnachtsguetzli-

Backen fand ich eine sehr schöne Sache.

MF: Es hat in der Siedlung wieder viele neue Kinder gegeben. Man könnte z. B. einmal im Jahr punktuell etwas im Austausch mit den Kindern machen.

Vielleicht zusammen Mittagessen?

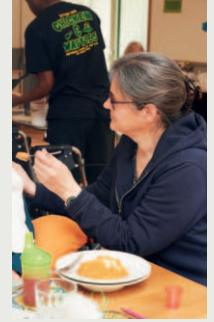
MF: Die Grösseren könnten ja mal in der AWG kochen. Hierfür könnte man z. B. die Oberstufen-Klassen von den Schulhäusern Rietli und Milchbuck kontaktieren.

RF: Ich sehe es auch so. Eine Gruppe von Sekschüler:innen, die mit ihrer Lehrperson für die alten Leute kochen und dann auch mit ihnen essen. Dies gibt eine Verbindung zwischen den Generationen. Früher war auch schon mal die Bärenatze mit den Krippenkindern in der AWG auf Besuch und die Freude der Bewohner:innen war gross!

¹ «Der Grossshaushalt ist ein Zusammenschluss von Wohnungen, die dem gemeinschaftlichen abendlichen Essen eine Infrastruktur bieten. Das Herzstück bildet die gemeinsame professionelle Küche (...)» Quelle: (<https://www.kalkbreite.net/kalkbreite/wohnen-kalkbreite/grosshaushalt/>)

Anmerkung Pascal Lussmann: Im öffentlichen Bistro würden verschiedene Essen und Veranstaltungen stattfinden. Geführt würde es von Professionellen aus dem Gastrobereich sowie von Freiwilligen aus der Genossenschaft.

DIE AWG IM FOKUS



Einblick in den Alltag dieser wunderbaren Heimat für Senior:innen inmitten der BG Freiblick.

Ein Tag in der AWG

Aus Sicht einer Tagesverantwortlichen in der Pflege

Es ist morgens um 05.30 Uhr, der Wecker klingelt. Ich bin noch müde, muss noch mit meinem Hund raus und der Kaffee kann nicht schnell genug aus der Maschine fließen. Ich gehe meine 30 min mit dem Hund raus, ein schöner Spaziergang am Morgen hält fit und ich kann mich gedanklich schon vorbereiten.



jemand weniger da ist. Nach dem Rapport teilen wir uns auf, jeder bekommt drei Bewohner zum Pflegen, ich als Fachkraft nehme mir zwei Bewohner welche weniger Pflege benötigen, übernehme jedoch den Frühstücksdienst.

Zuerst bereite ich die Medikamente vor, ich kontrolliere jeden einzelnen Bewohner und seine aktuelle Medikation, bereite die Tropfen vor und richte die Medikamente, die erst kurz vor der Abgabe gerichtet werden dürfen. Nun gehe ich in die Küche, mache die Teekaraffen bereit, backe die Gipfeli auf und streiche vielleicht das eine oder andere Brötchen. Die ersten Bewohner kommen zum Frühstück, ich serviere Ihnen ein reichliches Buffet auf dem Teller, gebe ihnen die Medikamente und lasse ihnen



Um 07.00 Uhr beginnt mein Dienst in der AWG. Pünktlich beginnt der Rapport der Nachtwache, wir gehen jeden einzelnen Bewohner durch, wie hat er geschlafen, was steht an, die Agenda hilft und ist teilweise doppelseitig. Zum Glück hat sich heute niemand krank gemeldet. Ich glaube, dies ist eine meiner grössten Sorgen, wenn ich in der Verantwortung bin. Grund dafür ist, dass ich den kompletten Tag umplanen und umstrukturieren muss. Dies beinhaltet oft auch eine vielleicht «nicht ganz optimale» Pflege. Ich wie auch wir geben jeden Tag unser ganzes Herzblut, um es allen Bewohnern recht zu machen und ihnen eine würdevolle, liebevolle und gerechte Pflege gewährleisten zu können. Naja wie das Leben so spielt, geht es mal besser und mal weniger gut. Meistens funktioniert es jedoch sehr gut und die Bewohner merken nicht, dass

einen Kaffee aus der Maschine. Danach räume ich ab und wasche das Geschirr. Heute muss ich ausnahmsweise oft zwischendurch weg und den Pflegehilfen etwas unter die Arme greifen. Beim Drehen der Bewohner oder mir eine rote Stelle anschauen, vielleicht kommt heute noch eine Wunde rein. Nein, keine Wunde, das Telefon klingelt, unsere Heimärztin ruft an und gibt eine neue Verordnung durch. Okay, ich gehe ins Büro und gebe die Verordnung in unser System ein, bestelle das Medikament in der Apotheke. Super, es wird heute schon geliefert. Eine meiner zwei Bewohnerinnen kommt auf mich zu und fragt, wann jemand kommt um das Bett zu machen, stimmt, fast vergessen, ist heute ja meine Aufgabe. Ich gehe das Bett machen und klopfe danach bei der Nachbarin. Sie ist sich gerade am anziehen, perfekter Moment um mit ihr ins Bad zu gehen und mir die Hautverhältnisse anzusehen. Oh Nein, das Badezimmer ist zu... Ich muss wieder zur Nachbarin um die Türe aufzumachen. Ein leises Klopfen an der Türe und schon steht wieder ein Arbeitskollege an der Türe, «Skadi ich brauch deine Hilfe, die Bewohnerin möchte nicht aufstehen, ich kann sie nicht motivieren».

«Ich wie auch wir geben jeden Tag unser ganzes Herzblut, um es allen Bewohnern recht zu machen und Ihnen eine würdevolle, liebevolle und gerechte Pflege gewährleisten zu können.»

«Natürlich, ich komme gleich.» Ein sehr häufig angewendeter Satz in der Pflege! Können Sie sich vorstellen, wie lange 5 Minuten sind? Nicht? Legen sie sich auf den Boden, Rufen einmal laut nach Ihrem Mann/Frau/Kind und machen sie vorher aus, dass fünf Minuten keine Reaktion kommt. Achten Sie darauf, dass Sie keine Ablenkung haben. Na was hat es mit Ihnen gemacht? So habe ich der Bewohnerin geholfen, ins Bad zu kommen, habe eine Hautkontrolle durchgeführt und den Rücken eingecremt, das Bett gemacht und lasse sie sich nun anziehen. Die schmutzige Wäsche im Nachttisch habe ich auf dem Weg mit rausgenommen. Jetzt schnell meine besten Sprüche abrufen und versuchen die Bewohnerin wenigstens zum Frühstück zu motivieren. Es funktioniert, sie steht auf, im Pyjama und im Morgenmantel, geht es nun zum Frühstück. Pflegen können wir später.



Das Frühstück ist vorbei, jetzt alle in die Pause schicken und mich selbst dabei nicht vergessen. Nach der Pause werden die Bewohner fertig gepflegt, ich bearbeite dabei noch die Mails und

Verordnungen, nehme Anrufe und Aufträge der Leitung entgegen und versuche diese so gut es geht abzuarbeiten. Bereite kurz vor Mittag wieder die Medikamente vor. Hilfe meinen Kolleginnen noch die Bewohner aufzunehmen und in den Essbereich zu begleiten und vielleicht noch das Essen einzugeben.

Um ca. 12 Uhr gehe ich auch dann in die Mittagspause und genieße mein Essen auf der Terrasse bei schönem Sonnenschein heute. Die Lernenden haben sich auch was zu Essen genommen und gehen in den Pausenraum. Zeit, um durchzuatmen und sich etwas zu erholen. Die Pause ist rum, ich helfe die Bewohner ins Bett zu bringen, zusammen mit dem 1. Spätdienst, der bereits eingetroffen ist. Wir räumen gemeinsam noch die Küche auf, Reste in die Tupperware denn vielleicht isst es morgen noch jemand. Pünktlich um 13.30 Rapport, Übergabe von Frühdienst zum Spätdienst. Wir gehen wieder die Bewohner durch, was ist während der Pflege Spezielles geschehen? Was muss gemacht werden und die Arbeit wird aufgeteilt. Wer macht was, das Zvieri muss vorbereitet werden,

die Arbeit auf, jemand geht immer wieder raus, um zu helfen, aufzunehmen, einzugeben oder sich einfach mal zu unterhalten. Schon bald ist auch der Spätdienst in der Pause, die Bewohner merken dies fast nicht, weil immer jemand anwesend ist. Um 15.50 Uhr gibt es noch einen Kurzrapport, der Spätdienst soll wissen, wo sich welcher Bewohner aufhält und ob noch was zu erledigen ist. Wir alle verabschieden uns voneinander und jeder geht in den wohlverdienten Feierabend.



Ich freue mich jetzt noch eine Stunde mit meinem Hund raus zu gehen und den Tag ausklingen zu lassen.

Heute war ein guter Tag, immer etwas zu tun, ein wenig Action und eine gute Portion Humor waren dabei. Gehe ich gerne arbeiten? Natürlich!! Wir harmonieren als Team super, die Bewohner sind gut gepflegt und fühlen sich wohl. Nicht jeder Tag ist gleich, die Abwechslung gefällt mir sehr gut, das Lächeln und die Zufriedenheit der Bewohner geben mir aber jeden Tag die Motivation aufzustehen und gerne zur Arbeit zu gehen. Die AWG ist ein kleiner, familiärer Ort an dem zusammen gelebt und gelacht wird. So ich freue mich auf meinen Feierabend aber auch darauf, morgen wieder zusammen mit meinen KollegInnen alles zu geben, damit unsere Bewohner zufrieden sind und sich zuhause fühlen.

Skadi Forrer,
Diplomierte Pflegefachfrau

Regelmässige Teamsitzungen sind wichtig.



die Bewohner aufgenommen und aktiviert werden. Die Spätdienst-Verantwortung kontrolliert ihre Abendmedikamente und gemeinsam schauen wir, was noch alles erledigt werden muss. Wir teilen uns

Ein Tag in der AWG

aus Sicht einer Bewohnerin
geschrieben von Jelena Kalanj



Es ist morgens um 07.00 Uhr, man hört von draussen, dass das Personal langsam aber sicher ankommt. Ich strecke mich noch ein wenig im Bett, hier ist es auch noch so schön warm. Pünktlich um 07.15 Uhr klopft es an der Türe. Eine freundliche, leise Stimme begrüsst mich mit einem «Guete Morge, es isch Ziit zum ufsta».

Ich darf noch liegen bleiben, die Pflegekraft macht ihre Utensilien bereit zum Waschen, immer dasselbe am Morgen: Waschbecken und frische Frotteewäsche. Sie geht schön warmes Wasser holen. Jetzt werde ich abgedeckt und die Intimwäsche im Bett findet statt, ich helfe so gut es geht mit, hebe die Beine hoch und drehe mich auf die Seite. Wir haben Spass zusammen, wir unterhalten uns darüber, welcher Tag heute ist und wie das Wetter draussen ist. Nach der Intimpflege gehen wir gemeinsam ins Bad, dort wird der Oberkörper noch gepflegt. Ohhh das Rückenwaschen am Morgen ist immer eine Wohltat und lässt mich lächeln.

Frisch gewaschen, eingecremt und schick angezogen, gehe ich zum Frühstück. Da erwartet mich eine andere Person und grüsst ebenfalls freundlich. Die wichtigste Mahlzeit am Tag ist das Frühstück. Es gibt

Brot, Gipfeli, Birchermüesli, Käse, Aufschnitt und Früchte! Was für eine Auswahl! Es fühlt sich an wie ein Frühstücksbuffet im Hotel. Ich erinnere mich gerne an diese Ferienzeit. Nach dem Frühstück gehe ich in mein Zimmer, alles ist schon aufgeräumt und es sieht aus, als wäre ich in meinem Wohnzimmer und nicht im Schlafzimmer. Wie machen die das so schnell? Jetzt habe ich ein bisschen Zeit für mich und kann in Ruhe meine Zeitung lesen oder noch ein bisschen dösen.



Gutes Essen sorgt für gute Stimmung.

Ein feiner Geruch steigt mir in die Nase, Bora unsere Köchin muss hier sein. Sie kocht immer so lecker. Ich gehe ins Bad, muss noch auf Toilette und gehe dann mal nach draussen schauen, wie weit das Personal mit dem Mittagessen ist. Mir begegnen mindestens drei lachen-

de Gesichter, als ich rauskomme, sie alle lachen und machen Witze. Als mich das Personal bemerkt, kommen sie freundlich auf mich zu und fragen, ob der Hunger schon gross ist. «Natürli hani Hunger, en Bärehunger. Gits den au öppis?» Ich schaue über die Theke und bekomme ein Probiererli. Alle anderen Bewohner kommen jetzt auch, der Hunger muss gross sein. Heute gibt es etwas, was ich nicht kenne, ich glaube es ist asiatisch, es riecht gut und ist gut gewürzt. Da ich nicht immer so einen grossen Appetit habe, schöpft mir das Personal auch nicht viel auf den Teller. Ich kann ja nochmals haben, falls ich nicht satt werde. Als ich fertig bin, kommt schon wieder jemand vom Personal und streckt mir eine Süssigkeiten-Box entgegen, hmm feini Schoggi. Es gibt noch einen feinen Milchkaffee dazu. Zeit für meinen Mittagsschlaf.

14.00 Uhr, es klopft an der Türe, ein lächelndes Gesicht streckt den Kopf durch die Türe. «Grüäzi, chömed Sie au go jasse und Zvieri go nä?» Prompt steh ich auf und werde nach vorne begleitet ins Stübli. Dort ist der Jassteppich schon bereit. Wir jassen noch zu zweit und geniessen dabei ein feines Dessert, heute Caramelköppli und einen Kaffee. Es setzt sich noch jemand vom Personal zu uns, der möchte gerne jassen lernen, natürlich bringen wir ihm das gerne bei. Es ist Haben, unser Praktikant. Er ist immer sehr freundlich zu uns.



16.00 Uhr es herrscht Aufbruchstimmung, was ist auch jetzt los, alle sagen sich Tschüss und Ade. Ach ja, der Frühdienst geht in den Feierabend. Ist denn noch jemand hier? Hallo, sind wir jetzt allein? Wer

macht das Abendessen? Da kommen auch schon zwei Personen auf mich zu, ach wie war auch gleich der Name? Naja, nicht so schlimm, diese zwei sind jetzt noch da im Spätdienst. Die haben jetzt zu tun, also setzte ich mich ein wenig vor den Fernseher und schaue eine Tierdokumentation. Sind die Tiere nicht niedlich! Wir sitzen nun zu dritt auf dem Sofa und schauen etwas Fernsehen. Die Kommentare der anderen Bewohner sind lustig. Das Personal setzt sich auch kurz zu uns und schaut mit, welches wohl ihr Lieblingstier ist? Bevor ich sie fragen kann, springt sie auch schon auf und sagt «Ich muss de znacht go mache, bi wieder viel zspaat dra» wir lachen, ich rufe Ihr noch nach «Hoffentli git's was guets».



Bald ist Ostern.
Die schönen Dekorationen bringen
Farbe in den Alltag.



Der Hunger macht sich bemerkbar, soll ich etwas sagen? «Es git Znacht, sie dörfed gern an Tisch cho».

Oh, das ging jetzt schnell, habe ich den Gedanken etwa laut ausgesprochen? Ich darf mich bei der Pflegerin am Arm festhalten und sie begleitet mich zum Platz. Heute gibt es selbstgemachte Pizza mit feinem Randensalat. Während dem Abendessen ist es immer sehr lustig, es wird erzählt, was wir den ganzen Tag so gemacht haben, was morgen ansteht (wobei das vergesse ich oft gleich wieder) und teilweise nach dem Abendessen wird noch gesungen. Heute ist es besonders amüsan, wir werden noch mit einem Glas Rotwein verwöhnt, warum eigentlich? Ach ja, es ist Sonntag, da machen wir auch gerne mal eine Ausnahme und gönnen uns einen kleinen Schluck Rotwein.

Puuh, jetzt bin ich satt, aber noch nicht müde. Ich und die anderen

werden nach vorne begleitet zum Fernseher. Es gibt noch etwas zu trinken und wir schauen noch gemeinsam die Tagesschau. Es ist schon fast ein Ritual geworden, gemeinsam die Nachrichten zu sehen. Nach der Tagesschau möchte ich gerne ins Bett. Ich frage, ob mir jemand helfen kommen könnte. Natürlich steht die Pflegeperson schon bereit und begleitet mich. Wir gehen gemeinsam ins Bad, sie hilft mir noch meine Prothese zu reinigen, macht die Abendpflege und hilft mir ins Pyjama. Die Kleider für Morgen legen wir noch bereit und sie hilft mir meine schweren Beine ins Bett hochzuheben. Ich werde zugedeckt, die Hand wird mir gereicht und ein liebevolles «schlafed guet u träumed was schöns» kommt von der Pflegekraft. Sie sind schon sehr freundlich und lieb mit mir.

Das Licht wird ausgemacht und die Türe fast ganz geschlossen und ich

darf schlafen. Ich hoffe die Nachtwache kommt noch vorbei und hilft mir, wenn ich auf die Toilette muss. Ich erwache kurz vor 23.30 Uhr und muss dringend los... ich habe die Klingel gedrückt, kaum gedrückt öffnet sich die Türe, «guete abig, müänd Sie ufs WC?» die Nachtwache ist da. Sie begleitet mich auf die Toilette und hilft mir wieder zurück ins Bett. Nun fühle ich mich sicher und kann bis zum Morgen durchschlafen. Mal schauen was sich die Pflegenden morgen vorgenommen haben und wer kommt mich eigentlich pflegen? Hoffentlich ist es wieder meine Lieblingspflegerin, wie hies sie auch schon wieder?



Jelena Kalanj, Fachfrau Betreuung

Frau Hodler im Portrait

20 Jahre in der AWG

Da der AWG 2004 die 3. Wohnung im Parterre Stüssistrasse 58 und 60 hinzugefügt worden ist, und ein Zimmer noch frei war, kann Frau Hodler nach einem Sturz und einem kurzen Spitalaufenthalt einziehen. In Zusammenarbeit mit einer Nachbarin und der Drähschibe bekommt sie in der AWG ein grosses Zimmer mit Balkon. Nachdem sie sich erholt hat, hat sie ihre Aktivitäten wieder aufgenommen. Frau Hodler hat bei der katholischen Kirche im Rahmen von «Fire mit de Chline» Geschichten vorgelesen und dazu auch mal gebastelt, oder mit einem Plüschtiger eine Geschichte gestaltet. Sie hat oft an den Tagesausflügen von den beiden Kirchen, die nebeneinander beheimatet sind, teilgenommen. Die Krippenfiguren, die sie auch heute noch jedes Jahr mit Freude in der Weihnachtszeit aufbaut, wurden von ihr selbst hergestellt.

Frau Hodler ist von der AWG aus mit dem Zug oft ins Fribourgsche gereist – sie ist immer gerne Zug gefahren. Den Besuch in einem Zisterzienserkloster zusammen mit einer befreundeten Nachbarin, hat sie die Zeit im Kloster sehr genossen.

Frau Hodler hat immer viel gebastelt und gemalt. Sie hat Karten gestaltet, oft



mit «Chrälleli» und Pailletten. Sie hat Figuren aus Filz und Wolle oder Karton hergestellt. Dabei hat sie alles benutzt, was sie in der AWG und in der Natur gefunden hat – manchmal wurden Gegenstände lange gesucht bis man sie in den Figuren wieder gefunden hat. Frau Hodler hat auch verschiedene Ämtli in der AWG ausgeführt. Unter anderem die Post aus beiden Briefkästen 58 und 60 geleert und den Mittagstisch gedeckt, den Kaffee verteilt und die Mitarbeiter:innen unterstützt beim Abtischen, Abtrocknen und Tische reinigen. Und sie hat die Mitarbeitenden herzlich unterhalten und mit ihnen gelacht.

Frau Hodler hört sehr gerne klassische Musik oder Hörspiele. Sie ist auch sehr gerne in klassische Konzerte gegangen, vor allem in den Kirchen Bruder Klaus und St. Jakob. Frau Hodler geht auch heute noch sehr gerne mit Bekannten zu einem kleinen Ausflug zum Kunsthhaus, Landesmuseum oder auf den Zürisee. Sie ist immer noch munter dabei zu malen und zu basteln

und freut sich auf die AWG-Ausflüge. Mittlerweile setzt sie sich sehr gerne an den gedeckten Tisch und freut sich auf die abendliche Runde vor dem Fernseher mit Nachrichten



und einem spannenden Film oder Tiersendungen. Tiere liebt sie sehr und ist glücklich, dass eine Mitarbeitende ihren Hund mit zur Arbeit nehmen darf.

Schon im 85. Geschäftsbericht der Genossenschaft von 2012 sind schöne Fotos von Frau Hodler und Ruth Lingenhel – sie begleitet Frau Hodler seit ihrem ersten Arbeitstag am 21. März 2006.

Frau Hodler ist aus dem Alltag der AWG nicht wegzudenken! Sie hat die AWG fast von Anfang an begleitet (angefangen hatte alles 1997 mit einer Wohnung) und alle Höhen und Tiefen miterlebt. Eine schwierige Zeit war 2013 als sie miterleben musste, dass in jenem Jahr zehn Bewohnende verstorben sind. Da «wollte sie keine Toten mehr sehen!» Sie hat zwei Umzüge der AWG miterlebt – zum ersten Mal in ihrem Leben hat sie mit dem Umzug nach Höngg/Rütihof die Stüssistrasse verlassen. Das war für sie eine Katastrophe – aber sie durfte dann den Umzug zurück in die neuen Räumlichkeiten wieder erleben. Auch dieses neue Eingewöhnen kostete wieder Kraft. Jetzt erfreut sie sich an ihrem neuen Zimmer und unserem wundervollen Garten. Wir wünschen Frau Hodler noch viele schöne Jahre bei uns!

Ruth Lingenhel, Pflegende

Die AWG übernimmt Verantwortung

Die AWG ist mit elf bewilligten Betreuungsplätzen eine überschaubare Einrichtung. Die Hierarchie ist flach und bei uns herrscht eine persönliche und herzliche Atmosphäre – gegenseitige Unterstützung wird GROSS geschrieben. Zusammen mit drei Berufsbildnerinnen sind ideale Voraussetzungen gegeben um jungen Menschen – auch mit Unterstützungsbedarf – einen Rahmen zu geben, innerhalb dessen sie sich entfalten und ihren Weg ins Berufsleben im 1. Arbeitsmarkt finden können.



Haben serviert das Essen.

Wir haben jedes Jahr ein:e Jahrespraktikant:in. Ziel ist es, dass diese Person sich in die Arbeitsstruktur einfinden kann, Verantwortung im Rahmen ihrer Entwicklungsschritte übernehmen kann und sich im besten Fall in der Berufswahl sicher ist und sodann eine Ausbildung bei uns oder einem anderen Betrieb beginnen kann. Unser derzeitiger Jahrespraktikant besucht das Berufsvorbereitungsjahr Sprache und Integration. Wir freuen uns sehr, dass wir ihm ab August die Ausbildung als AGS (Assistent Gesundheit und Soziales) anbieten können.

MODUL2 unterstützt Jugendliche individuell in der Berufsfindung, der Schnupperlehre, bzw. Lehrstellersuche und begleitet sie während der Ausbildung bei Schwie-



Köchin Bora und unser Praktikant Sadaqat rüsten für's nächste Essen.

rigkeiten in der Schule oder am Arbeitsplatz. Mit MODUL2 begleiten wir einen Auszubildenden AGS, der bei uns zuvor ein Jahrespraktikum absolviert hat. Unsere neue Jahrespraktikantin, die im August startet, wird ebenfalls von MODUL 2 unterstützt. Letzten Sommer hat ein Lernender, der drei Jahre zuvor mit Unterstützung von MODUL2 sein Praktikum bei uns begonnen hat, seine AGS-Ausbildung bei uns erfolgreich abgeschlossen. Im Anschluss hat er direkt eine weitere Ausbildung als Fachmann Gesundheit EFZ in einem anderen Betrieb begonnen.

Bereits im 2. Jahr dürfen wir von der Stiftung Weiterbildungskurse Dübendorf (WBK) Praktikant:innen begleiten. Sie besuchen den Vor-

kurs Deutsch & Praxis – dies ist ein Integrationsangebot der Stiftung für fremdsprachige Jugendliche und junge Erwachsene, die noch nicht lange in der Schweiz leben und kein oder wenig Deutsch sprechen. Sie haben bei uns die Möglichkeit, in der Hauswirtschaft oder der Pflege ihre ersten Erfahrungen im Berufsleben in der Schweiz zu sammeln. Wir haben dieses Jahr zwei junge Männer aus Afghanistan. Sie sind jeweils einen Tag pro Woche bei uns in der AWG. Der Kontakt ist über eine Mieterin aus der BGF zustande gekommen.

Die Ausbildung als Pflegehelferin SRK erfordert neben dem theoretischen Teil eine Praxisausbildung vor Ort in einer Alterseinrichtung. Im Februar hat eine Dame bei uns

den praktischen Teil dieser Ausbildung erfolgreich absolviert.

Daneben haben wir immer wieder «Schnupperlis» – entweder Schülerinnen und Schüler, die den Beruf einer Pflegenden kennenlernen möchten oder aber für die eine Abklärung wichtig ist, ob sie sich im 1. Arbeitsmarkt zurecht finden können.

Neben der Ausbildung als AGS haben wir noch die Bewilligung eine Fachfrau / einen Fachmann Betreuung auszubilden. Die Lernende, die letztes Jahr bei uns ihre Ausbildung begonnen hat, hat diese nach wenigen Wochen aus persönlichen Gründen abbrechen müssen. So sind wir gerade im Rekrutierungsprozess, damit ab 1. August die Ausbildungsstelle wieder besetzt ist.

So werden wir ab August vier junge Menschen in Ausbildung / im Jahrespraktikum bei uns haben. Dazu kommen dann noch unsere «Wochenpraktikanten» – so erleben unsere Bewohnenden auch bei den Betreuenden eine grosse Vielfalt. Und die AWG leistet einen überdurchschnittlichen Beitrag für die Integration und den Nachwuchs für unseren schönen Beruf!

Christiane Becker, Leiterin AWG



Haben Gebreselase

Ich heisse Haben Gebreselase und komme aus Äthiopien. Ich kam vor 3 Jahren in die Schweiz, in diesen 3 Jahren habe ich Deutsch gelernt und bin auch jetzt noch dabei mein Deutsch zu verbessern. Seit August 2023 mache ich ein Praktikum als Assistent Gesundheit und Soziales (AGS). Mir gefällt die Arbeit mit betagten Menschen, deshalb habe ich mich für diesen Bereich entschieden. Ich hoffe, dass ich nun im Sommer 2024 die Ausbildung als AGS beginnen kann. Ich hatte vor ca. einem Jahr schon eine Gelegenheit die Ausbildung zu machen, da ich aber einen N-Ausweis habe konnte ich die Ausbildung doch nicht machen. Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich in der AWG das Praktikum machen kann und hoffentlich auch die Ausbildung.



Silas Ermanni

Mein Name ist Silas Ermanni und ich komme aus der Schweiz und Italien. Ich konnte genauso wie Haben zuerst ein Jahrespraktikum in der AWG machen und bin nun seit August 2023 in der Ausbildung zum Assistenten Gesundheit und Soziales. Nach dem Praktikum wollte ich unbedingt die Ausbildung machen und habe mich sehr gefreut, dass ich diese Chance bekommen habe. Am Anfang der Ausbildung war es nicht so leicht, ich hatte viele Absenzen. Mir ist nun bewusst geworden, dass ich so auch die Ausbildung verlieren könnte. Dies hat einige Gespräche mit der Leitung der AWG, Berufsbildnerin und der Familie benötigt. Ich habe verstanden wie wichtig auch ich im Team sowie auch für die Bewohner bin. Nun bin ich aber auf einem guten Weg, darüber bin ich sehr froh. Hilfreich ist für mich auch das Modul2, dort unterstützt mich ein Jobcoach und hilft mir, die Dinge anzugehen. Ich denke ohne das Modul2 hätte die Ausbildung nicht bekommen, dafür bin ich dankbar. Mir macht die Arbeit Spass und ich komme gerne, da ich mit betagten Menschen arbeiten möchte und kann.

Berufsbildung in der AWG

Unser Lernender und unser
Vorlehr-Praktikant stellen sich vor

Was uns beiden an der AWG gefällt ist, ist, dass es eine kleine Wohngruppe ist. Somit ist es übersichtlicher und wir können uns auch genug Zeit für jeden einzelnen Bewohner nehmen. Alle Bewohner sind sehr herzlich. Was wir auch sehr schätzen, ist das gratis Mittagessen für Lernende und Praktikanten. Die AWG ist wie ein zweites zu Hause und wir fühlen sehr wohl.

Wir würden es begrüßen, wenn noch mehr Lernende oder Praktikanten in unserem Alter hier arbeiten würden. Junge Menschen sind wichtig für die AWG; sie bringen viel Potenzial mit und können einiges dazu lernen. Wir freuen uns auch immer über die freiwilligen Helfer, die mit den Bewohnern Spiele spielen oder spazieren gehen. Das gibt dem Team und uns eine gute Unterstützung.

Wir sind beide glücklich, dass wir gleich zwei Berufsbildnerinnen haben. Der Vorteil ist, dass sie so genug Zeit für uns Lernende und Praktikanten haben und wir eng begleitet werden. Wir arbeiten und lernen viel mit den beiden Berufsbildnerinnen, weil sie freundlich sind und auch immer für jeden Spass zu haben sind.

Silas und Haben, Lernende

Safiullah, Praktikant



Freiwilligenarbeit – wer alles die AWG tatkräftig unterstützt

Unterstützung in der Betreuung unserer Bewohnenden bekommen wir durch Vermittlung der Nachbarschaftshilfe Kreis 6. Dreimal pro Woche kommen zwei Freiwillige zu unseren Bewohnenden zu Besuch. Sie unternehmen verschiedene Aktivitäten mit unseren Bewohnenden. Sehr gerne wird gejasst oder die Bewohnenden nach draussen begleitet – z. B. zum Tanznachmittag «Josefine's Tanzcafé». Für die Bewohnenden ist es eine sehr schöne Bereicherung, regelmässig besucht zu werden und eine solche Wertschätzung erfahren zu dürfen. Und auch andere Gesichter zu sehen... Auch die freiwilligen Helfer sind zufrieden. Hier ein kleines Interview:



Jassen ist ein toller Zeitvertreib der jung erhält. Herr Al Rafu unterstützt uns dabei.

AWG: Herr Derungs, Sie besuchen die AWG ja seit einiger Zeit. Was hat Sie veranlasst freiwilliger Helfer zu werden?

Hr. D.: Es ist vor allem der Gedanke etwas zurückgeben zu können, wenn es einem gut geht.



Schieber oder Büter?

Wie sind Sie von den Bewohnenden aufgenommen worden?

Hr. D.: Ich bin von den Bewohnenden sehr gut aufgenommen werden – jedenfalls jassen sie noch mit mir... (lacht)

Wie beschäftigen Sie sich am liebsten mit den Bewohnenden?

Hr. D.: Am liebsten gehe ich mit den Bewohnern nach draussen, damit sie Abwechslung haben und etwas Anderes sehen und sich bewegen können. Die Bewegung ist mir ein sehr wichtiges Anliegen. Jetzt im Winter jassen wir viel.

Sind Sie noch in anderen Einrichtungen beschäftigt?

Hr. D.: Ja, ich bin noch anders im Einsatz, bin auch privat bei betagten Menschen. Ich gehe mit ihnen einkaufen, begleite sie zum Arzt und führe Gespräche. So drei bis sechs Stunden bin ich pro Woche unterwegs.

Wie erleben Sie die AWG?

Hr. D.: Ich erlebe das sehr positiv

– finde die Idee super. Ich lebe auch in einer Genossenschaft und vielleicht wäre es für dort auch eine gute Idee.

Ganz herzlichen Dank, Herr Derungs, dass Sie unseren Bewohnenden so viel Freude bringen und Zeit für uns haben!

Solomon aus der Stüssistrasse 58 hilft uns auch tatkräftig mit. Bringt zuverlässig eine Bewohnerin donnerstags zum Mittagstisch und wieder zurück in die AWG.

Theres Rütimann ist unsere gute Fee für Ideen und das Organisieren von z. B. einem Auftritt eines Kinderchores in der AWG. Wir sind auch sehr dankbar, für all das Verständnis, das wir erfahren dürfen. Es ist nicht immer leicht, unsere Nachbarin oder unser Nachbar zu sein. Manchmal fehlen unseren Bewohnenden die Worte – und so kann es zu Lautäusserungen kommen, weil eine andere Verständigung nicht mehr möglich ist.

Christiane Becker, Leiterin AWG

Allgemeine Informationen zur AWG

- Wir haben 10 Zimmer mit 11 bewilligten Betten (ein Zimmer ist als 2er-Zimmer konzipiert – derzeit aber als Einzelzimmer belegt).
- Immer zwei Zimmer teilen sich ein Badezimmer (bei Doppelbelegung des 2er-Zimmers teilen sich also drei Menschen das Bad).
- Der Preis setzt sich aus Unterkunft, Verpflegung, Betreuung und Pflege zusammen.
- Wir kochen und waschen selbst.
- Es gibt einen wunderbaren Aussenbereich, der von den drei Gemeinschaftsräumen aus begehbar ist.
- Wir bieten verschiedene Aktivitäten an (Spiele, Ausflüge, Musiknachmittage u.Ä.).
- Als Teil der Genossenschaft können wir auch an Aktivitäten teilnehmen, die durch Pascal von der Drähschiibe organisiert werden.
- Und auch wir laden die Genossenschafter:innen und die Kinder zu verschiedenen Anlässen ein (z. B. Guetzi backen, Kaffeeklatsch in der AWG).

Neu in der AWG?

Die eigenen vier Wände zu verlassen um in eine Alterswohnung zu ziehen, ist keine leichte Entscheidung. Wann ist der richtige Zeitpunkt gekommen und wo fühlt man sich zuhause? Und überhaupt: Ist denn jetzt der richtige Zeitpunkt irgendetwas entscheiden zu müssen? Und: Wieso muss ich überhaupt etwas entscheiden?

Vater/Mutter/Lebenspartner:in verhalten sich seit einiger Zeit ungewohnt... Sie werden vergesslich, die Polizei rief neulich an, weil sie sich verlaufen hatten, das Licht brannte die ganze Nacht und das Essen stand unberührt da. Was passiert, wenn der Herd an ist und sie etwas darauf legen? Was, wenn sie vergessen den Wasserhahn zuzudrehen? Oder aber, es passiert ein Sturz – und das Spital sagt die Worte, die gefürchtet sind: «Zuhause geht es nicht mehr – suchen Sie ein Pflegeheim!» Dann kann

in der AWG das Telefon klingeln und ein:e verunsicherte:r Angehörige:r fragt: «Haben Sie ein Zimmer frei?» Wir bieten sowohl den Betroffenen als auch ihren Angehörigen zu jeder Zeit an, sich die AWG anzuschauen und geben gerne Informationen über uns (siehe Kasten oben).

Je nach Situation schauen sich die Betroffenen mit ihren Angehörigen

oder aber die Angehörigen alleine die AWG an. Bei einem Wechsel direkt vom Spital ist meist keine Gelegenheit, dass die Betroffenen ebenfalls die Räumlichkeiten zuvor begutachten können.

Es gibt eine (derzeit sehr kleine) Warteliste. Im Moment ist ein Herrenzimmer frei (durch das geteilte Bad sind wir in der Vergabe eingeschränkt – das Zimmer könnte auch durch eine bettlägrige Dame bewohnt werden). Wenn wir die Wahl haben, wird ein freies Zimmer zuerst durch ein Genossenschaftsmitglied belegt, dann berücksichtigen wir jemanden aus dem Kreis und wenn beides nicht möglich ist, aus den übrigen Bereichen Zürichs.

Auch die AWG ist von der allgemeinen Mietzins- und sonstigen Preiserhöhungen betroffen, so dass die Taxen zum 1. Mai 2024

Wir haben ein Zimmer frei!
Melden Sie sich telefonisch unter 044 350 26 72

angepasst werden mussten. Ein Einzelzimmer mit 2er-Badbenutzung kostet dann neu CHF 245 pro Tag, das teilt sich auf in CHF 195 Pensionstaxe und CHF 50 für Betreuung (nach CHF 175 Pensionstaxe und CHF 45 Betreuungstaxe bis zum 30.04.2024). Die Pflegekosten schlagen mit einem Eigenanteil von CHF 23 pro Tag zu Buche (der Rest wird entsprechend der Pflegestufe von den Krankenkassen übernommen). Dazu kommen dann noch persönliche Ausgaben wie Coiffeur, Podologie, Hygieneartikel, alkoholische Getränke oder Süßigkeiten. Auch verrechnen wir z. B. Begleitungen zum Arzt oder das Flickern von Kleidung. All diese Kosten sind in der Taxtabelle ersichtlich, die vom Amt für Zusatzleistungen zur AHV/IV der Stadt Zürich genehmigt sind. Bei Vorliegen der Voraussetzung können dort auch entsprechende Zuschüsse beantragt werden.

Durch die AWG gestellt werden das Pflegebett und der Nachttisch. Die übrige Einrichtung kann durch die Bewohnenden selbst gestaltet werden – dadurch ist jedes Zimmer sehr individuell eingerichtet. Es ist sehr schön, dass ein Teil des vertrauten Zuhauses mit in die AWG genommen werden kann. Auch können z. B. Besuche beim Mittagstisch der Drähschiibe weitergeführt werden.

Es ist kein leichter Schritt doch die Erleichterung über einen sicheren Platz und Geborgenheit in der AWG überwiegt oft die Angst.

Am 27. März fand in der AWG wieder das vorrösterliche Eierfärben statt. Eine sinnvolle Beschäftigung, die allgemein Freude bereitet.



Ja, und dann kommt der erste Tag in der AWG... Es ist ein grosser Schritt in den letzten Lebensabschnitt. Von fast allen befürchtet – und dann stellen doch fast ausnahmslos alle fest, dass die AWG ein guter Ort zum Wohnen und Leben ist! Es werden neue Freundschaften geschlossen, es wird viel gelacht und es werden auch ernste Gespräche geführt, es ist immer etwas los und es gibt Unterstützung, sobald sie gebraucht wird. Bei all dem ist es uns wichtig, dass wir zwar Aktivitäten anbieten, unsere Bewohnenden aber in der

Gestaltung ihres Tagesablaufs frei sind. Sie können in den hauswirtschaftlichen Bereichen Aufgaben übernehmen, müssen es aber nicht. Besuche sind jederzeit nicht nur erlaubt, sondern sehr gerne gesehen!

Auch für die Angehörigen ist dies kein leichter Schritt... Zumal, wenn sie selbst die Entscheidung getroffen haben, dass ein Umzug in die AWG der richtige Weg ist, um die Sicherheit und auch die Lebensqualität ihrer Lieben zu gewährleisten. Die Fragen bleiben: «Wäre es auch anders gegangen? Ist der richtige Zeitpunkt?» Und doch ist auch Erleichterung zu spüren, wenn sie bei der eingangs erwähnten Frage als Antwort hören: «Ja, es ist gerade ein Zimmer bei uns frei – möchten Sie es sich gerne anschauen? Gerne geben wir Ihnen jetzt oder bei Ihrem Besuch weitere Informationen.»

Christiane Becker, Leiterin AWG



AWG

WUSSTEN SIE SCHON?

Profitieren Sie von der Darlehenskasse – Neuer Zinssatz per 1. April 2024

Die BG Freiblick führt zwecks Beschaffung von Fremdkapital eine Darlehenskasse. Neben der Erzielung eines möglichst hohen Eigenfinanzierungsgrades soll dadurch die Möglichkeit einer sicheren und zins-tragenden Anlage geboten werden.

Genossenschafterinnen und Genossenschafter sowie Mitarbeitende haben die Möglichkeit Geld in unserer Darlehenskasse anzulegen und dies zu attraktiven Konditionen.

Die Entwicklung der Zinssätze für Sparguthaben bei den Banken erfuhren in letzter Zeit einen Anstieg. Dies veranlasste den Vorstand, den Zinssatz der Darlehenskasse zu überprüfen und mit Wirkung ab 01. April 2024 um 0.25% von derzeit 0.75 % auf 1.00 % zu erhöhen.

Mehr Informationen zu dieser einfach zu handhabenden und attraktiven Anlagemöglichkeit finden Sie unter www.freiblick.ch/de/nachbarschaft/service/darlehenskasse oder melden Sie sich auf kontakt@freiblick.ch



Entrümpelungstage 2024

Unter dem Motto «Zusammen entrümpeln» organisiert und koordiniert die Drähschiibe alle vier Jahre Entsorgungstage in den Siedlungen der BG Freiblick.

Im Vorfeld zu diesen Terminen wird es auch diesmal Möglichkeiten geben, noch intaktes Material zur Wiederverwertung weiterzugeben. Die jeweiligen Veranstaltungstermine werden im Vorfeld per Flyer und auf unserer Homepage mitgeteilt. Die detaillierten Informationen zu den jeweiligen Entrümpelungsaktionen werden vorzeitig in den Siedlungen verteilt.

Siedlungstermine für die Entrümpelungen

- Illanzhof, 6. April 2024
- Sonnenhalde, 25. Mai 2024
- VistaVerde, 29. Juni 2024

Die Liegenschaften in Adliswil werden in die Planung der Entrümpelungstage 2028 mitaufgenommen.





Der Drähschiibe-Newsletter feiert sein kleines Jubiläum

Vor kurzem durfte ich den 100sten Drähschiibe-Newsletter versenden. Je nach Informationsinhalt geht der Flyer-Versand jeweils an alle (Drähschiibe kompakt) oder nur an einen Teil der Abonnent:innen (siedlungsspezifische Newsletter).

Mit dem Drähschiibe-Newsletter bleiben Sie stets auf dem Laufenden. Abonnieren können Sie ihn via unserer Homepage: www.freiblick.ch/draehschiibe



Pascal Lussmann,
Leiter Drähschiibe



Wissen Sie eine spannende Geschichte zu erzählen, die im nächsten Leaflet erscheinen könnte ... oder ...

haben Sie ein schönes Bild in der Siedlung gemacht?



Dann melden Sie sich bei uns: redaktion@freiblick.ch

Schaukästen im Ilanzhof

Im Winterleaflet 2023 wurde darüber informiert, dass die Schaukästen in den Hauseingängen häufig zu wenig Platz für die vielen Informationen bieten.

Damit möglichst keine Flyer an die Haustüren geklebt werden müssen, bitten wir alle Bewohner:innen der Siedlung Ilanzhof, keine privaten Flyer in die Hausschaukästen zu hängen.

Für Ihre spontane Mithilfe beim Entfernen von Flyern mit abgelaufenen Daten danken wir Ihnen ebenfalls bestens.

**SAVE
THE DATE**



Die Vertrauensleute im Ilanzhof laden ein zum diesjährigen

«Tag der Nachbarn» am 31. Mai 2024



Hier zusammengefasst schon einmal die wichtigsten Infos für die Agenda.

- Wann:** Tag der Nachbarn
Freitag, 31. Mai 2024
17.00 – 20.00 h
- Wer:** Alle Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung Ilanzhof
- Wo:** Jeder Hof und für den Neubau vor dem Gemeinschaftsraum
- Was:** Gemeinsamer Grillabend und Kinderanimation
- Wie:** Jeder bringt eigenes Grillgut und etwas für die Allgemeinheit
Die BGF sponsert Getränke und ein Dessert
- Ende:** Gemeinsamer Abschluss vor dem Gemeinschaftsraum



Liebe Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung Ilanzhof

Würden Sie ihrer Nachbarin, ihrem Nachbarn den Wohnungsschlüssel anvertrauen, auch mal ihre Pflanzen giessen und den Briefkasten leeren, ab und zu beim Waschen abtauschen oder gemeinsam ins Kino gehen und eine Pizza teilen?

Wenn ja, dann haben Sie das grosse Los gezogen! Wenn nein, dann kommt bald Ihre Chance, Ihre Haus- und Hofnachbarinnen und Nachbarn besser und persönlicher kennen zu lernen.

Die Vertrauensleute der Siedlung Ilanzhof laden dieses Jahr dazu ein, gemeinsam in allen Höfen und in der Begegnungszone vor dem Gemeinschaftsraum den «Tag der Nachbarn» zu feiern.

Initiiert wurde der Nachbarschaftstag von der internationalen Organisation «European Federation of Local Solidarity». Ziel war, europaweit die Solidarität in der Nachbarschaft zu fördern. Das erste Mal fand der Anlass 1999 in Paris statt. Nach und nach wurde der Tag später auch in anderen europäischen Ländern begangen und 2004 wurde er das erste Mal auch in der Schweiz (Genf) gefeiert. Seitdem hat sich die Idee immer weiter ausgebreitet und verschiedene Schweizer Städte und Gemeinden unterstützen diesen Anlass nun regelmässig. In Zürich sind es vor allem auch Baugenossenschaften, die diesen Gedanken aufgegriffen haben. Jährlich gefeiert wird immer am letzten Freitag im Mai.

Auch in unserer Genossenschaft ist der Gedanke eines guten nachbarschaftlichen Zusammenlebens und der Nachbarschaftshilfe natürlich nicht neu. In den letzten Jahren wurde viel getan, um diesen Gedanken umzusetzen und aktiv zu leben. Neben verschiedenen privat organisierten Anlässen spielt hier vor allem auch die «Drähschiibe» eine zentrale Rolle. Sie koordiniert viele Projekte, die aus den Bedürfnissen und Wünschen der Bewohnerinnen und Bewohner entstanden sind.

Gute nachbarschaftliche Beziehungen sind aber keine Selbstläufer und wollen aktiv gepflegt werden, damit sie von Rücksicht und Respekt leben und so

auch kleinere Konflikte aushalten können. Deshalb möchten wir in diesem Jahr den Nachbarschaftstag ganz konkret in jedem Hof und mit einem gemeinsamen Abschluss vor dem Gemeinschaftsraum feiern. Natürlich ergibt sich dabei auch die Möglichkeit, die einzelnen Vertrauensleute besser kennen zu lernen. Wir freuen uns auf einen gemeinsamen Austausch darüber, was für das nachbarschaftliche Zusammenleben im Ilanzhof wichtig ist und was wir alle dazu beitragen können.

Wir werden den Anlass rechtzeitig in allen Häusern mit einem Flyer bewerben, so dass sich Interessierte anmelden können.

Auch hoffen wir auf gutes Wetter. Für den Fall starker Regengüsse gibt es leider keine räumliche Ausweichmöglichkeit und somit keinen «Plan B». Wir denken aber positiv und erwarten gerne zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Es grüssen herzlich die Vertrauensleute:
Susanne Büsser, Severin Dietschi, Tom Hegi,
Barbara Meschede, Reimund Rogg und
Bettina Weber

AGENDA

Allgemein

07.06. 96. Generalversammlung,
Aura Event Saal, Zürich

Siedlung Ilanzhof

05./06.04. Omars Container
«weitergeben statt wegwerfen»

06.04. Entrümpelungstag

12.04. Frauenkleider-Tauschbörse

24.05. Pop-up-Kino «Filme für die Erde»

25.05. Veloflick-Tag

31.05. Tag der Nachbarn –
Die Vertrauenspersonen laden ein

22.06. Pétanque-Turnier

28.06. Sommer-Bar

Siedlung Sonnenhalde

09.04./14.05./ 11.06. Sonnenhalde-Bistro – Kaffee und Kuchen

25.05. Entrümpelungstag

27.05. Kinderdisco

31.05. Tag der Nachbarn

Siedlung VistaVerde

31.05. Tag der Nachbarn*

29.06. Entrümpelungstag

Die Siedlungsagenden mit den Terminen fürs 2. Quartal 2024 werden Ende März in den Siedlungen Sonnenhalde und Ilanzhof verteilt.

*Ergreifen Sie die Initiative und laden Sie Ihre Nachbarn zu einem Fest ein. Die Drähschiibe unterstützt Sie gerne dabei.

Mittagstische für Seniorinnen und Senioren

Ilanzhof: Jeden Donnerstag, Gemeinschaftsraum

Sonnenhalde: Jeden zweiten Mittwoch, Gemeinschaftsraum

Anmeldung und Infos: 079 953 03 46 oder
per Email: pascal.lussmann@freiblick.ch

Impressum

Herausgeberin: Baugenossenschaft Freiblick Zürich

Gestaltung: Giger & Partner, Zürich

Druck: Feldner Druck AG, Oetwil am See

Papier: Refutura

Auflage: 850.d. im März 2024

© Baugenossenschaft Freiblick Zürich
Leimbachstrasse 107, 8041 Zürich
044 974 21 00, kontakt@freiblick.ch
www.freiblick.ch

Mit dem Vorschlag «Piccolo» hat Laura Vogel den Wettbewerb zur Namensgebung unseres Microlinos gewonnen.

Wir gratulieren und wünschen viel Spass beim Tagesausflug mit dem Piccolo.

